Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark
Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen . . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Postscheckkonto Nr. 404 49 Amt Köln :-:

Nummer 251 — Fernsprecher Nr. 1 — Laasphe, Samstag den 26. Oktober 1929 — 54. Jahrgang

Amtliches.

Bekanntmachung.

Das Preußische Staatsministerium hat mich durch Bestallungsurkunde vom 8. Oktober 1929 zum Landrat ernannt und mir das Landratsamt des Kreises Wittgenstein endgültig übertragen.

Berleburg, den 24. Oktober 1929.

Der Landrat des Kreises Wittgenstein.
Brosfok.

Neues vom Tage.

— Der Reichspräsident empfing am Freitag den Reichsminister Dr. Curtius sowie den Gesandten Rauscher-Warschau zum Vortrag über den Stand der Verhandlungen in den Organisationsausschüssen des Young-Planes und den Stand der deutsch-polnischen Verhandlungen.

— Der Berliner Oberbürgermeister Böß hat an Bord der „Bremen" die Rückreise von New York nach Deutschland angetreten.

— In Lüttich ist der Professor an der dortigen Universität, Bertrand, von einem Russen ermordet worden. Der Täter wurde verhaftet.

— Die Außenminister Polens und Rumäniens haben in Bukarest einen Freundschafts- und Schiedsvertrag unterzeichnet, der dem vom Völkerbund vorgeschlagenen Muster entspricht. Es ist ein Schlichtungsverfahren vorgesehen, wenn dieses nicht zum Ziel führt, ein Schiedsgerichtsverfahren.

Das französische Parteiwesen.

Der unerwartete Sturz des Kabinetts Briand hat die Aufmerksamkeit wieder einmal auf das sehr eigenartige Parteiwesen in Frankreich gelenkt. Wir glauben daher unseren Lesern einen Gefallen zu tun, wenn wir durch die nachfolgenden Ausführungen einen Ueberblick über die französischen Parteien geben. Die Redaktion.

Das französische Parteiwesen ist von dem deutschen sehr verschieden. Parteien mit einem festen Programm und einer straffen Organisation kennt man — wenn man von den französischen Sozialdemokraten und Kommunisten absieht — in Frankreich nicht. Ebensowenig sind die Parteien auf eine bestimmte Taktik festgelegt. Die eigentlichen politischen Entscheidungen liegen in Frankreich weit mehr als das etwa in Deutschland der Fall ist, bei den Abgeordneten zum Parlament. Die Parteiinstanzen haben im allgemeinen nicht viel zu sagen; die Parlamentsgruppen treffen ihre Entscheidungen selbständig. Eine Ausnahme von dieser zur Regel gewordenen Uebung will in letzter Zeit die große Radikale Partei machen, die sich bemüht, auf ihren Parteitagen ihren Abgeordneten Weisungen zu geben. Aber auch diese Weisungen sind in der Regel so elastisch gehalten, daß die Abgeordneten trotzdem noch die Freiheit der Entscheidung haben.

Da es ein starres und programmatisch gebundenes Parteiwesen nach deutschem Muster in Frankreich nicht gibt, kennt das französische Parlament auch nicht die Fraktion mit Abstimmungszwang usw., wie sie in den deutschen Parlamenten üblich ist. Weit häufiger als bei uns kommt es auch vor, daß einzelne Abgeordnete sich einer anderen Fraktion anschließen. Ja, es ist garnichts Seltenes, daß sich aus einer Fraktion irgend eine Gruppe absondert und eine neue Fraktion bildet. Der französische Wähler weiß häufig auch garnicht, welcher Fraktion der Abgeordnete, den er wählt, beitritt: er wählt die Persönlichkeit und es ist ihm gleichgültig, welcher parlamentarischen Gruppe sich der Mann seines Vertrauens nach der Wahl anschließt.

Für deutsche Hörer und Leser sehr irreführend sind auch die Namen der französischen Parteien und Parlamentsgruppen. Die Gruppe der „demokratischen und sozialen Aktion" beispielsweise wird jeder Deutsche für eine linksgerichtete Partei halten, — in Wirklichkeit handelt es sich dabei aber um die sehr weit rechtsstehende, nationalistische und militaristische Parlamentsgruppe, der der bekannte Kolonialminister Maginot angehört. Die Gruppe ist, entsprechend ihrer Grundeinstellung, Gegner der Verständigungspolitik und Gegner der Räumung der besetzten Gebiete. Man kann also aus dem Namen der französischen Parteien noch lange nicht auf ihre programmatische Einstellung schließen.

Diese Bemerkungen mußten vorausgeschickt werden zum Verständnis des Nachfolgenden. In der jetzigen französischen Abgeordnetenkammer, die soeben das Kabinett Briand gestürzt hat, sitzen auf der äußersten Linken 11 Kommunisten. Dann folgen 100 Sozialisten. Ihr Führer ist Leon Blum. Zu den bekanntesten französischen Sozialisten gehört auch der Pariser Rechtsanwalt Paul-Boncour, auch der jetzige Kammerpräsident Bouisson ist Sozialist. Nun folgen die bürgerlichen Parteien. Zu ihnen gehören als wesentlichste Gruppen: Die republikanischen Sozialisten, zu denen Briand und der Kriegsminister seines Kabinetts, Painlevé, gehören. In der Reihe der Parteien folgen dann die Radikalen, auch Radikal-Soziale genannt, die mit 125 Sitzen die größte französische Partei bilden. Zu ihnen gehören Männer wie Herriot, Daladier, Caillaux usw. Die Radikalen sind also nicht etwa eine sozialistische Partei, sondern eine bürgerliche Linksgruppe. Es ist die eigentliche Partei des französischen Mittelstandes in Stadt und Land. Die Radikalen sind entschieden liberal, stark antikirchlich und Freunde einer Verständigungspolitik nach außen. Von ihnen getrennt hat sich vor einiger Zeit die „Unionistische Linke" des bekannten Abgeordneten Franklin Bouillon, die mit 18 Abgeordneten rechts von den Radikalen steht. Diese kleine Gruppe bildet überhaupt die Ueberleitung zu den Rechtsparteien. Unter diesen Rechtsparteien sind die wichtigsten die Linksradikalen (man darf sich an diesen Namen nicht stoßen!) und dem seitherigen Arbeitsminister Loucheur, die Linksrepublikaner (seitheriger Innenminister Tardieu), die schon erwähnte Demokratische und Soziale Aktion und — vor allem — **die Republikanische und Demokratische Aktion, die als stärkste Rechtsgruppe 102 Abgeordnete hat. Zu ihr gehört** auch Poincaré. Erwähnenswert ist noch, daß sich die Gruppe der Monarchisten mit ihren 18 Mitgliedern „Gruppe der Demokraten" nennt. Gegen 50 Abgeordnete der französischen Kammer gehören keiner Gruppe an. Im ganzen hat die Französische Kammer 605 Abgeordnete, die sich auf 30 Gruppen und Grüppchen verteilen. Wir haben von diesen nur die wichtigsten genannt.

Trotz dieser Zersplitterung pflegen Ministerkrisen in Frankreich weit rascher gelöst zu werden als bei uns. Das kommt daher, daß die Parteiunterschiede lange nicht so groß sind, wie das in Deutschland der Fall ist, und daß die Abgeordneten, wie bereits erwähnt, eine viel größere Bewegungsfreiheit haben, als das im Deutschen Reichstag der Fall ist. Der Präsident der französischen Republik beruft einfach einen Abgeordneten als Ministerpräsidenten und dieser sucht sich dann die ihm geeigneten Mitarbeiter aus. Dann tritt das Kabinett vor die Kammer und stellt die Vertrauensfrage. Die einzelnen Fraktionen reden bei der Regierungsbildung nicht mit.

Ministerpräsident Daladier?

Daladier bei Doumergue. — Ein Kabinett der Linken? — Die Aussichten. — Briand soll Außenminister bleiben. — Andere Möglichkeiten.

Daladier mit der Kabinettsbildung beauftragt

Wie aus Paris gemeldet wird, hat der Präsident der Republik, Doumergue, am Freitag den Führer der Radikalen, Daladier, zu sich gebeten, um mit ihm die politische Lage zu besprechen und ihn, wie man annimmt, mit der Kabinettsbildung zu beauftragen. Der Präsident der Republik folgt mit der Berufung Daladiers einem Rat Briands, der erklärt hatte: „Die Radikalen haben mich gestürzt. Ich würde nach den Regeln des parlamentarischen Spiels handeln: Fordern Sie den Führer der Radikalen zu meiner Nachfolgeschaft auf."

In politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß Daladier, entsprechend seinen Erklärungen in Reims, den Antrag annehmen würde, doch glaubt man nicht an eine lange Lebensfähigkeit eines Ministeriums mit Daladier an der Spitze, das auf die Unterstützung der Sozialisten angewiesen wäre. Zweifelhaft bliebe auf jeden Fall die Haltung der Sozialisten, falls die Radikalen in dem neuen Kabinett die Mehrheit erhalten würden.

Daladier erbittet Bedenkzeit.

Wie aus Paris gemeldet wird, dauerte die Unterredung des Präsidenten mit dem Führer der Radikalen Partei, Daladier, dreiviertel Stunde.

Daladier erklärte, der Präsident habe ihn mit der Bildung des Kabinetts beauftragt. Daladier habe ihn gebeten, ihm Zeit zu lassen, um sich mit seinen politischen Freunden zu beraten. Er werde ihm am Samstag um 3 Uhr über das Ergebnis dieser Beratungen in Kenntnis setzen. Daladier begab sich sofort nach Reims, wo der radikale Parteitag weitertagt. Unterrichtete Kreise glauben, daß Daladier annimmt.

Daladier, der aus kleinbürgerlichen Kreisen stammt — er ist der Sohn eines Bäckers in einem kleinen Landstädtchen in der Nähe von Avignon und hat sich als gelehriger Schüler Herriots durch Begabung und Energie die hohe Stellung in seiner Partei errungen —, wird sich zweifellos mit starker Tatkraft der ihm übertragenen Aufgabe unterziehen.

Außenminister Briand.

Das Pariser Blatt „Echo de Paris" glaubt zu wissen, daß Daladier die Absicht habe, Außenminister Briand und Finanzminister Chéron zu bitten, ihre Aemter beizubehalten. Es bestehe auch die Möglichkeit, ein Kabinett nur aus Radikalen — also ohne Sozialisten — zu bilden, das dann eine genügende Mehrheit um sich vereinen müßte zur Durchführung eines genau begrenzten Reformprogramms. In diesem Falle könnte mit einer wohlwollenden Neutralität der Sozialisten gerechnet werden.

Auch auf sozialistischer Seite glaubt man nicht an eine Rückkehr Briands als Ministerpräsident. Dagegen nennt man — das wurde besonders von Leon Blum betont — Briand auch in Zukunft für den geeigneten Außenminister, der allein die Fragen der Außenpolitik zu einer glücklichen Lösung führen könnte.

Das Reich als Filmunternehmer.

Besprechungen mit den Parteiführern.

Wie aus Berlin gemeldet wird, war der geplante Erwerb eines größeren Postens von Aktien der „Emelka" (soll heißen: Münchener Lichtspielaktiengesellschaft) durch die Reichsregierung Gegenstand einer Besprechung zwischen der Regierung und den Führern der Regierungsparteien. Bevor man über die Einzelheiten der praktischen Auswirkungen der Reichsbeteiligung verhandeln wird, will man zunächst den Bericht der Deutschen Revisions- und Treuhandgesellschaft abwarten, die zurzeit den Status der Emelka prüft. Man wird dann erneut mit den Parteiführern verhandeln, und erst dann soll die Vorlage dem Haushaltsausschuß unterbreitet werden.

Es scheint, daß die Einflußnahme des Reichs auf die Emelka grundsätzlich bei den Fraktionen der Koalition keinem Widerstand begegnet, da sie ja auf einem einstimmigen Kabinettsbeschluß beruht, daß man sich aber über die technische und politische Ausnutzung des Unternehmens noch alles weitere vorbehält. In Betracht dürfte in erster Linie die Wochenschau kommen, die die Emelka produziert, daneben die Verwendung der Theater. Ob die eigene Produktion der Emelka im übrigen in dem bisherigen Umfange aufrecht erhalten werden wird, scheint noch ungewiß zu sein.

Der Krieg der chinesischen Generäle.

Schwerer Kampf zwischen Truppen des Generals Feng und Regierungstruppen.

In der Gegend von Heishihkwan kam es nach Schanghaier Meldungen zu einem sechsstündigen Kampf zwischen Teilen der Armee Fengs und Truppen der Nanking-Regierung.

In einem amtlichen Bericht der Nanking-Regierung hierüber heißt es, daß Fengs Truppen durch das Eingreifen von Panzerwagen und Flugzeugen zurückgeschlagen wurden. Japanische Berichte besagen jedoch, daß Fengs Armeeteile die Stadt Jungyang einnahmen, wodurch die Kämpfe bis in die Nähe von Tschangtschau vorgeschoben wurden. Von gewöhnlich gut unterrichteter Seite wird weiter mitgeteilt, daß zwei Divisionen der Nankingtruppen sich in südlicher Richtung bewegen.

General Feng geschlagen.

Die chinesische Telegraphenagentur teilt mit, daß es der Armee des Oberhauptes der Nankingregierung, Marschalls Dchiangkaischek, gelungen ist, die Truppen Fengs in der Nähe von Tenschao, 137 Km. von Hankau entfernt, zu schlagen.

Die chinesische Telegraphenagentur meint daher, daß keine Gefahr bestehe, daß Hankau von Feng besetzt werde. In dem Kampf wurden 2700 Soldaten Fengs gefangengenommen. Die Truppen Dchiangkaischeks werden erneut versuchen, den Angriff gegen Feng fortzusetzen.

*

Die Anhänger Aman Ullahs gegen Nadhir Khan.

Nach den letzten in Allahabad eingetroffenen Nachrichten aus Afghanistan sind zuverlässige Anzeichen für eine amanullahfreundliche Bewegung gegen Nadir Khan vorhanden.

Die Anhänger Aman Ullahs haben sich in Kabul von Nadir Khan getrennt und stehen seiner Thronbesteigung feindlich gegenüber. Auch die Wazarstämme sollen mit starkem Nachdruck gegen die Annahme des Thrones durch ihn Einspruch erhoben haben. Sie erklärten, daß Nadir Khan versprochen habe, im Falle eines erfolgreichen Abschlusses seines Kampfes gegen Habib Ullah den Thron für Aman Ullah freizuhalten.

Politische Tagesschau.

Reichspräsident und Volksbegehren. In einer Unterhaltung, die der Reichspräsident mit dem deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Schmidt-Hannover hatte, erklärte der Herr Reichspräsident auf eine Anfrage: „Er stehe nach wie vor dem Volksbegehren als solchem in voller Neutralität und Ueberparteilichkeit gegenüber. An dieser seiner grundsätzlichen Haltung, wie er sie in seinem Schreiben an den Reichskanzler dargelegt habe, ändere auch die Aeußerung nichts, die er in seiner Besprechung mit dem Reichskanzler am 18. d. M. getan habe." — In dieser Aeußerung hatte der Reichspräsident bekanntlich seine Mißbilligung des § 4 des Volksbegehrens ausgesprochen, der die Reichsminister, die Reparationsverträge mit der Entente unterzeichnen, als Landesverräter anklagen will.

Ein Dementi. Zu der Blättermeldung über die angeblichen Gründe des Stahlhelm-Verbotes im Rheinland und in Westfalen wird von zuständiger Seite ausdrücklich festgestellt, daß von keiner französischen Seite weder amtlich noch privat ein Ersuchen bei deutschen amtlichen Stellen eingegangen sei, den Stahlhelm in Rheinland und Westfalen aufzulösen oder zu verbieten. Es sei auch weder vom Botschafter v. Hoesch noch von einem anderen Mitglied der deutschen Botschaft in Paris ein Bericht beim Auswärtigen Amt in dieser Angelegenheit eingegangen. — Die Meldung, die großes Aufsehen erregt hatte, wollte wissen, daß die Franzosen wegen einer Geländeübung des Stahlhelms im Rheinland Schwierigkeiten in der Räumungsfrage gemacht hätten.

+= **Wieder neun Todesurteile in Rußland vollstreckt.** Wie aus Moskau gemeldet wird, gibt die politische Polizei der Sowjetregierung bekannt, daß in der Stadt Krasnodar (Kuban) eine sowjetfeindliche Vereinigung aufgedeckt wurde. An ihrer Spitze stand der ehemalige russische Justizminister Sawitzki, der in den Jahren 1920 und 1921 mit dem General Denikin zusammenarbeitete. Es wurden Waffen und Maschinengewehre gefunden. Die Polizei hat ohne ein Gericht gegen die Führer der Vereinigung neun Todesurteile ausgesprochen, die sofort vollstreckt wurden. Die übrigen Mitglieder der Vereinigung sind nach Sibirien verbannt worden.

*

Die zweite Haager Konferenz.

Wie verlautet, dürfte die zweite Haager Konferenz erst Anfang Dezember einberufen werden, weil die Arbeiten des Bank-Komitees noch mehrere Wochen zur Erledigung erfordern und dann erst das Juristen-Komitee zusammentritt, um die Beschlüsse der sämtlichen einzelnen Komitees juristisch zu überprüfen und endgültig zu formulieren.

Diese Arbeit wird vielleicht ein bis zwei Wochen erfordern. Dann erst ist eine Stellungnahme der Regierungen selbst möglich, die natürlich auch noch vor dem Zusammentritt der zweiten Haager Konferenz für die Instruktion der Delegationen erfolgen muß.

Aus Laasphe und Umgegend.

Sonntagsworte.

Geben ist beglückender denn Nehmen. Das Nehmen kann niederdrückend wirken. Wie schwer wird es uns oft genug, einen anderen um irgend etwas zu bitten, wie sauer wird uns mancher Bittgang, und wie ungern öffnet sich der Mund, um das Anliegen vorzutragen, und wenn uns wirklich gegeben wird — am liebsten möchten wir gar nicht nehmen, wenn es mit unwilligem Sinn und mit saurer Miene uns gereicht wird. Aber wie froh wird das Herz, wenn wir geben können, Tränen trocknen, Wunden verbinden, in den Hütten der Not Licht und Freude verbreiten! Es gibt ein untrügliches, oft erprobtes Mittel, glücklich zu werden, und das heißt: glücklich machen! Auch da, wo man unser Geben mit Undank lohnt, werden wir nicht erbittert,, wenn wir rechte Geber sind. Wir fühlen, daß wir unsere Schuldigkeit getan haben, und dieses Gefühl erfüllter Pflicht entschädigt uns reichlich für manche trübe Erfahrung, und es ist uns der schönste Lohn und das höchste Glück! Daß wir solches Geben immer besser lernten, nicht um uns zu sonnen in unserer Vortrefflichkeit — wer so gibt, der hat seinen Lohn dahin, des Gottesdienst ist eitel —, sondern aus Barmherzigkeit, die gerne gibt, aus Liebe, die nicht das Ihre sucht!

Das alles gilt auch für das Geistliche mit mindestens demselben Recht. Nur wer im Lieben arm ist, der ist ganz verarmt. Aber wer ausstreut aus warmem Herzen, was an Glauben, Trost und Zuversicht in seiner Seele lebt, der kann, ob er auch mit irdischen Glücksgütern nicht gesegnet ist, teilgewinnen an dem Segen des Heilandswortes: „Geben ist seliger denn Nehmen!"

*

* **Laasphe,** 26. Okt. Unser neuer Roman, mit dessen Abdruck wir am Dienstag beginnen, loutet „Die vier Glückskinder vom Kleeblattschloß" von Friedr. Birkner. Wir können die Lektüre dieses heiteren Romans allen unsern Leserinnen und Lesern warm empfehlen, auch denen, die sonst grundsätzlich keine Zeitungsromane lesen.

* **Laasphe,** 26. Okt. Für das Volksbegehren haben sich in unserer Stadt bis heute mittag 28 Personen eingezeichnet. Die Eintragungsfrist läuft am kommenden Dienstag ab.

* **Laasphe,** 26. Okt. Am kommenden Sonntag findet Bosch'schen Saal ein Vortrag über Ziel und Zweck des Volksbegehrens statt und verweisen wir auf die diesbezügliche Anzeige in der heutigen Nummer.

* **Laasphe,** 26. Okt. Der preußische Finanzminister, Herr Dr. Höpker-Aschoff wird demnächst wieder einmal den Kreis Witigenstein besuchen und anläßlich der Provinziallandtagswahl am 10. November, vorm. 11 Uhr in Laasphe, nachm. 4 Uhr in Erndtebrück und abends 8½ Uhr in Berleburg sprechen.

* **Laasphe,** 26. Okt. (Hohes Alter.) Wohl die älteste Frau von Laasphe, die Wive. Friedericke Roth in der Mühlenstraße, begeht am morgigen Sonntag ihren 88. Geburtstag bei verhältnismäßig guter Gesundheit und geistiger Regsamkeit. Den zahlreichen Gratulanten zu ihrem Wiegenfest schließen auch wir uns mit dem Wunsche eines weiteren ungetrübten Lebensabends an.

* **Laasphe,** 26. Okt. Die morgige Nachmittags- und Abendvorstellung in den Lichtspielen Westfälischer Hof bringt den großen Kriminalfilm „Kolonne X", in der Hauptrolle Reinhold Schünzel. Dieser Film, der unter ungeheuren Schwierigkeiten hergestellt wurde, ist als einer der besten auf dem Gebiet der kriminalen Arbeit anzusehen. Das Beiprogramm zeigt außer einer sehr witzigen Filmgroteske den Kulturfilm: Die Fleischversorgung der Großstadt, der auch hier guten Anklang finden dürfte. Schon jetzt wird auf den am kommenden Sonnabend und Sonntag laufenden Großfilm der Ben-Hur-Klasse: „Anna Karenina" hingewiesen, der nach dem bekannten Roman von Leo N. Tolstoi bearbeitet wurde.

Erndtebrück, 26. Okt. Für das Volksbegehren haben sich bis gestern abend hier 22 Personen eingezeichnet. Da die Listen immerhin noch vier Tage ausliegen, kann sich die Zahl noch merklich ändern.

Berleburg, 26. Okt. Am Donnerstag früh fanden zur Arbeitsstelle fahrende Arbeitter in der Straßenkurve unterhalb dem Stöppel bei den Schiefergruben ein fast vollständig zertrümmertes Auto, das mit seinem Vorderteil gegen einen Baum gerichtet stand. Es handelt sich um den Wagen eines Herrn Belten aus Schwerte, der mit mehreren Personen besetzt war und infolge Versagens der Steuerung gegen den Baum fuhr und herumgeschleudert wurde. Wer den Wagen sah, mußte annehmen, daß die Insassen infolge des Unglücks entweder schwer verletzt oder tot seien, doch sind sie ohne Ausnahme mit dem Schrecken davongekommen. (Kreisbl.)

—* **Wettervorhersage für Sonntag:** Veränderlich.

— **Ein vernünftiges Wort.** Bei einer Besprechung mit sämtlichen Dezernenten und Abteilungsleitern des größeren Remscheids prägte Oberbürgermeister Dr. Hartmann das Wort, daß, abgesehen vom Wohnungsbau, das Plänemachen jetzt auf ein paar Jahre aufhören müsse; denn zu allen größeren Plänen gehöre Geld. Wenn man bedenke, daß heute das Geld zu 11,5 v. H. geliehen werden müsse, dann könne man sich vorstellen, daß etwas Wirtschaftliches nicht mehr geschaffen werden könne. Man müsse sich allmählich darüber klar sein, daß man, um durchzukommen, alles Wünschenswerte für mehrere Jahre zurückstellen müsse. Der Ernst liege nicht etwa in den augenblicklichen Haushaltsschwierigkeiten — darüber wäre vielleicht noch hinwegzukommen — er liege darin, daß unsere Wirtschaft von Tag zu Tag zurückgehe und daß leider auch kein Ausblick auf Besserung vorhanden sei. Auch die Beamtenschaftt müsse alles tun, um über die schlechte Zeit hinwegzukommen. Es wäre unverantwortlich von der Beamtenschaft, wenn sie sich über alles hinwegsetzen würde in dem Glauben, die Verhältnisse wären dieselben wie früher. Bis jetzt hätten nicht allein die Verwaltungen, sondern auch die Bürgerschaft Pläne aufgestellt. Das Plänemachen sei keine Kunst; diese bestehe vielmehr darin, das, was man plane, auch wirklich auf eine gesunde Grundlage zu stellen. Diesen Gesichtspunkt vergesse man aber meist.

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

Die 1. Mannschaft vom F.C. Laasphe ist morgen spielfrei. Die 1. Jgd. empfängt die 1. Jgd. von Biedenkopf.

Die 1. Mannschaft des Sp.V. Feudingen spielt am morgigen Sonntag abermals auf eigenem Platze gegen die 1. des Sp.-V. Bottenhorn und wird sich sehr anstrengen müssen, um ein ehrenvolles Resultat herauszuholen. War es in der vergangenen Spielserie Bottenhorn möglich, Feudingen eine knappe Niederlage von 3:2 beizubringen, so hoffen wir doch, daß es der Sportverein Feudingen am kommenden Sonntag wieder wettmachen wird, um nicht sogleich die soeben übertragene Führung in der 2. Bezirksklasse abgeben zu müssen. Spielbeginn 2½ Uhr. — Feudingens 2. spielt in Banfe gegen die dortige 1. Mannschaft. — Die 1. Jgd. fährt nach Hilchenbach, um gegen die dortige gleiche Mannschaft ein Gesellschaftsspiel auszutragen.

Aus Nah und Fern.

△ **Marburg.** (Der Student als Autoräuber.) Der Rektor der Universität Marburg teilt mit, daß der Student, der vor einigen Tagen den räuberischen Ueberfall auf einen Autolenker ausführte, nicht Angehöriger der Philipps-Universität ist.

△ **Gießen.** (Ein mißglückter Versuch, den Konkurs abzuwenden.). Das Landgericht Gießen verurteilte am 9. Juli den Fuhrmann Heinrich Rapp wegen Konkursverbrechens zu sechs Monaten Gefängnis. Rapp, der eine Drahtzieherei betrieb, geriet im Juni 1928 in Zahlungsschwierigkeiten und mußte die Konkurserklärung beantragen. Vorher veranlaßte er seine Mutter noch, mit einer erdichteten Forderung von 5000 Rm. an ihn heranzutreten. Er übereignete seiner Mutter eine Grundschuld, um diese der Konkursmasse zu entziehen. Es stellte sich jedoch heraus, daß die Mutter des R. nicht in der Lage gewesen war, dem Sohn ein so hohes Darlehen zu gewähren und Rapp wurde, wie erwähnt, verurteilt. — Der erste Strafsenat des Reichsgerichts bestätigte nunmehr das Urteil, indem er die Revision des Rapp verwarf.

△ **Kassel.** (Nicht an die Wagen hängen.) Auf der Straße Sandershausen—Kassel ereignete sich ein Unfall, der als Warnung gegen die oft gerügte Unsitte dienen kann, daß Kinder sich an fahrende Wagen hinten anhängen. Hinter einem Wagen, an den sich ein 2½jähriges Mädchen angehängt hatte, fuhr ein Autobus. Plötzlich ließ das Kind 30 Meter vor dem Autobus den Wagen los. Der Autobusführer bremste zwar sofort, konnte aber nicht verhindern, daß das Auto über das Kind hinwegging, das getötet wurde.

△ **Frankfurt a. M.** (Der Internationale Kongreß für neues Bauen eröffnet.) Die Teilnahme an der Eröffnungssitzung des Internationalen Kongresses für neues Bauen (Tagungsort Palmengarten) war über Erwarten zahlreich. Es waren Delegierte und Mitglieder sowie Spezialisten (Aerzte, Soziologen, Hygieniker usw.) von den meisten der zusammengeschlossenen Länder anwesend. So von Amerika, Belgien, Dänemark, Frankreich, Holland, Japan, Norwegen, Oesterreich, Polen, Schweden, Schweiz, Spanien, Ungarn. Auf Grund des Vortrags von Prof. Gropius, Berlin, „Die soziologischen Grundlagen der Minimal-Wohnung", setzte lebhafte Meinungsäußerung ein.

** **Essen.** (Ein Einbrecher alarmiert die Kriminalpolizei.) Ein Einbrecher drang in einen Friseurladen in Kupferdreh ein. Er konnte sich aus der Kasse einen größeren Betrag aneignen. Die Polizei wurde benachrichtigt. Sie nahm sofort die Verfolgung des Diebes auf und erwischte ihn im Bahnhofsgebäude am Telephon, als er selbst die Kriminalpolizei Essen anrief und sie auf eine falsche Spur zu setzen suchte.

** **Essen.** (Arbeiterentlassungen bei Krupp.) Wegen mangelnder Beschäftigung hat sich die Firma Krupp genötigt gesehen, in mehreren Betrieben Einschränkungen vorzusehen, wodurch die Entlassung von etwa 900 Mann erforderlich wird.

** **Herford.** (Großfeuer.) Ein Großfeuer, dessen Entstehungsursache noch unbekannt ist, brach im Wohnhause des Viehhändlers und Landwirtes Stutmann im benachbarten Bruchmühlen aus und griff rasend schnell um sich. Wassermangel verhinderte eine ordnungsmäßige Bekämpfung des Brandes, so daß auch bald die Stallungen vom Feuer ergriffen wurden und nichts mehr zu retten war. Mitverbrannt sind vier Kühe und sechs Schweine. 25 Schweine mußten infolge starker Brandwunden notgeschlachtet werden. Der Schaden ist sehr groß, da Anwesen und Vieh nicht versichert waren.



Bei Hustenqual
hilft Em-eu-kal
MIT DER FAHNE
IN ALLEN APOTHEKEN UND DROGERIEN ERHÄLTLICH
bestimmt in der Drogerie Hintz.

** **Köln.** (Für 8—10 000 Mark Schuhe gestohlen.) In einem Schuhgeschäft an der Hohestraße wurde ein Einbruchsdiebstahl ausgeübt. Die Täter stiegen von dem benachbarten Grundstück, auf dem zurzeit ein Neubau errichtet wird, auf einer Leiter auf das Dach des Hauses und gelangten von dort durch ein hofwärts gelegenes Fenster nach Erbrechen mehrerer Türen in den Laden. Sie erbeuteten Schuhwaren und Strümpfe im angeblichen Werte von 8—10 000 Mark.

△ **Unterhausen.** (Durch die explodierende Lötlampe schwer verletzt.) Bei Reparaturarbeiten an einer Dreschmaschine explodierte dem Arbeiter Rudolf Rink aus Ruppenrod die Lötlampe. Durch die aus dem Behälter der Lampe schlagende Stichflamme erlitt der Arbeiter schwere Brandwunden; er wurde in das Krankenhaus Montabaur eingeliefert.

** **Saarbrücken.** (Die Typhusgefahr im Saargebiet beseitigt?) Die Typhusseuche im Saargebiet scheint nunmehr zum Stillstand gekommen zu sein. Die letzte Erkrankung in Saarbrücken wurde Mitte voriger Woche gemeldet. Im Stadtgebiet ist bei 48 Personen Typhus festgestellt worden. Fünf Personen sind gestorben und sechzehn wurden inzwischen als geheilt entlassen. Auch in der Umgebung, sowohl im Saargebiet als auch in Lothringen, ist der Typhus im Rückgang. Wenngleich die behördlich angeordneten Vorsichtsmaßnahmen weiter beobachtet werden, so kann doch die Gefahr als beseitigt betrachtet werden.

** **Vom Hunsrück.** (Die Absatzkrise der Landwirtschaft.) Wie aus anderen Gebieten, so hört man auch hier überall Klagen, daß die gut ausgefallene Kartoffelernte trotz fallender Preise nicht abgesetzt werden kann. Die Preise betragen zurzeit 2.60—2.80 Rm.

** **Koblenz.** (Todessprung eines Pferdes von der Brückenrampe.) Auf der Pfaffendorfer Brückenrampe ereignete sich ein eigenartiger Unfall. Ein Fuhrunternehmer kam mit einem Leichenwagen die Rampe heraufgefahren. Plötzlich bemerkte er, daß das Pferd unruhig wurde. Er spannte das Pferd aus, das kurz darauf einen Kolikanfall erlitt. Es riß sich plötzlich los und sprang über die Brückenrampe zwölf Meter in die Tiefe, wo es tot liegen blieb. Ein unter der Brückenrampe auf der Uferstraße spazierengehender Mann konnte sich nur mit Mühe vor dem herabstürzenden Pferd retten.

** **Trier.** (In der Schiefergrube zu Tode gekommen.) Auf dere Schiefergrube bei Fell löste sich in gewaltiger Höhe ein Teil der Gesteinsmassen und fiel an einer Stelle zur Erde, wo gerade mehrere Arbeiter beschäftigt waren. Ein in den 50er Jahren stehender verheirateter Mann aus Fell wurde von einem herabstürzenden Stein getötet. Weitere Gesteinsmassen trafen einen 22jährigen Arbeiter, der außer Hautabschürfungen eine gefährliche Wunde am Hinterkopf davontrug.

□ **Ausbruchsversuch politischer Gefangener.** Vier politische Gefangene, die aus dem Kattowitzer nach dem Königshütter Gefängnis gebracht wurden, unternahmen einen Fluchtversuch, indem sie sich auf die sie begleitenden Polizeibeamten stürzten und sie zu entwaffnen suchten. Einem Beamten wurde in dem Kampf mit den Gefangenen ein Finger abgebissen. Die im Hof arbeitenden Gefangenen versuchten, ihren Schicksalsgenossen zu Hilfe zu kommen, so daß ein allgemeiner Tumult entstand, der erst nach Hinzuziehung starker Polizeikräfte beigelegt werden konnte. Durch die Geistesgegenwart eines Gefangenenaufsehers, der rechtzeitig das Tor verschlossen hatte, wurde der Ausbruch verhindert.

□ **Unwetter über England.** Die in allen Teilen Englands niedergegangenen ungeheuren Regenmengen haben an vielen Stellen zu Ueberschwemmungen geführt. In Wales wurde eine Brücke fortgeschwemmt. Eine Anzahl Ortschaften steht unter Wasser. Das Unwetter wurde verstärkt durch einen Sturm von großer Heftigkeit, der beträchtlichen Schaden anrichtete.

□ **Schiffsunglück auf dem Michigansee.** Nach einer Meldung der „DAZ." aus Racine (Wisconson) soll der Dampfer „Milwaukee", der 54 Personen an Bord hatte und seit Dienstag abend vermißt wird, auf dem Michigansee gesunken sein. Zu jener Zeit hat ein schwerer Sturm gewütet. Die Befürchtungen, daß die „Milwaukee" das Opfer einer Katastrophe geworden ist, werden vermehrt durch einen Bericht, der auf einer Küstenwachstation eingelaufen ist. Danach wurden Wrackstücke gesichtet, die aus einer Kabine, verschiedenen Rettungsbooten und einer Matratze bestanden. Von Mannschaft und Passagieren fehlt jede Spur.

□ **Riesenexplosion in den Filmateliers von Hollywood.** Im Laboratorium der Vereinigten Filmwerke von Hollywood ereignete sich eine Riesenexplosion, wodurch das gesamte Laboratorium zerstört und etwa eine Million Meter unentwickelter Filme vernichtet wurde, darunter mehrere Meisterfilme. Eine Person wurde auf der Stelle getötet und viele schwer verletzt. 50 Arbeiter wurden bei der ersten Explosion auf die Straße geschleudert. Insgesamt ereigneten sich vier Explosionen nacheinander, die einen Sachschaden von mehreren Millionen Dollar anrichteten. Das Feuer breitete sich aus und erfaßte auch das Laboratorium der Eastman Codak-Werke, das von allen Filmproduzenten benutzt wurde. Unter den vernichteten Filmen soll sich auch Fairbanks „Taming shrew" befinden.

Eine Pulverfabrik in die Luft geflogen.

Sieben Personen tot.

Durch eine gewaltige Explosion ist heute morgen die Pulverfabrik von Marano bei Bologna in die Luft geflogen. Es wurden sieben Personen getötet und mehrere verletzt. Die Explosion hatte in weitem Umkreis verheerende Wirkungen. Ganze Mauern, Balken und Maschinenteile flogen in allen Richtungen durch die Luft, währned sich über den Pulvervorräten ein Flammenmeer ausbreitete und eine dichte Rauchwolke entstand. Fortwährend erfolgten neue Explosionen. Die überlebenden Arbeiter flohen mit brennenden Kleidern nach allen Richtungen. Die erste Leiche wurde 200 Meter von der Explosionsstelle entfernt aufgefunden, die wie die anderen Leichen schrecklich verstümmelt war.

Die Gewalt der Explosion war so groß, daß die Wohnhäuser im Umkreis von 500 Metern schwer beschädigt wurden und selbst in dem 12 Km. entfernten Bologna zahlreiche Fensterscheiben zersprungen sind. Glücklicherweise waren von den sonst beschäftigten 86 Arbeitern im Augenblick des Unglücks nur 30 tätig. Sofort aus Bologna herbeigeeilte Truppen und Feuerwehren sperrten das Unglücksgelände ab und begannen die Aufräumungsarbeiten. Die Zahl der Toten hat sich auf sieben erhöht; zwei Schwerverletzte ringen mit dem Tode.

Weltspartag 1929.

Eine neue Mahnung zum Sparen.

Die Nachkriegszeit hat uns manche Einrichtungen gebracht, deren Nützlichkeit und volkswirtschaftliche Bedeutung unbestritten ist. Das gilt so recht auch vom Weltspartag, der nun am 30. Oktober aufs neue begangen wird. Sein Sinn ist schon aus dem Wort allein erkennbar: er will zum Sparen anreizen, will recht eindringlich vor Augen führen, welche Vorteile das Sparen schon von ganz kleinen Beträgen an für jeden Einzelnen, für jede Familie mit sich bringt und wie diese Zunahme der Spartätigkeit dabei gleichzeitig ein großes volkswirtschaftliches Werk bedeutet, weil die Stärkung der Kapitalbildung alle Kanäle des ganzen Wirtschaftslebens befruchtet, dadurch zu einer Zunahme der Produktion und der Kaufkraft führt und schließlich eine Hebung des allgemeinen Volkswohlstandes bewirkt.

Gewiß, — das Sparen ist heutzutage keine leichte Sache. Es setzt Selbstzucht, Entschlußkraft, Willen, Ausdauer und Einsicht voraus. Wer aber einmal, und sei es nur mit Pfennigen und einzelnen Markstücken, zu sparen angefangen hat, der wird gar bald die moralische und wirtschaftliche Bedeutung des Sparens, den Zufluß an Lebenssicherheit, das beruhigende Gefühl an die Tage von Krankheit und Bedrängnis verspüren und wird sich gar nicht mehr vorstellen können, für ein flüchtiges Vergnügen, für ein vielleicht nur eingebildetes Lebensbedürfnis Geld ausgegeben zu haben, das er auf seinem Sparkonto hätte anlegen können.

Wohl hat die Bildung von Sparkapital in Deutschland schon wieder mächtige Fortschritte gemacht, aber wir wissen alle, daß sie noch lange nicht genügt, um das Sparvermögen des einzelnen Sparers, der Familien und den Kapitalbedarf der Wirtschaft aufzubauen und auch nur annähernd zu befriedigen. So sehr nun wirtschaftliche Schwierigkeiten auch die Kapitalbildung erschweren, so sicher ist es, daß ohne tief einschneidende Verschlechterung der Lebenshaltung noch viel mehr gespart und erspart werden könnte, zumal gar manches heutzutage als „lebensnotwendig" angesehen wird, was in Wahrheit schon Lebsucht und ein Ueber-die-Verhältnisse-leben darstellt.

Da kommt der Weltspartag 1929 denn als Mahner in jedes deutsche Haus. Er ruft namentlich auch unsere jungen Leute, die leider vielfach den Wert des Sparens gar nicht recht begreifen wollen und den Kopf voll von eingebildeten Bedürfnissen haben, zum Sparen auf. Wenn der neue Weltspartag der Ausgangspunkt zu einer neuen Förderung der Sparbewegung der Antrieb für weitere Tausende und Abertausende werden sollte, sich wenn auch in noch so bescheidenem Umfang an der Bildung von Spargut zu beteiligen, so würde damit jedem Einzelnen wie der Gesamtheit ein unschätzbar wertvoller, aufbauender Dienst getan!

Die deutsche Ungewißheitskrise.

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.

In den letzten Wochen ist es an den deutschen Börsen nicht erfreulich zugegangen. Die Kurse sind fast durchweg gesunken. Als Grund dafür hörte man in erster Linie das Fehlen des ausländischen Kapitals. Aber auch sonst wird überall über Geldknappheit und über schleppenden Eingang der ausstehenden Gelder geklagt. Der Verein der deutschen Maschinenbauanstalten, das Spitzenorgan der so außerordentlich leistungsfähigen deutschen Maschinenindustrie, hat für den vorigen Monat eine über die übliche Saisonverschlechterung hinausgehende Verflauung des Absatzes, besonders im Inlande, festgestellt. Die Zahl der geschäftlichen Zusammenbrüche nimmt stark zu. Trotzdem faßte man neue Hoffnung, als die Zahlen des deutschen Außenhandels im Monat September bekannt wurden. Die Ausfuhren übertrafen die Einfuhren um mehr als 100 Millionen Mark. Das bedeutete, daß sich unsere Verpflichtungen gegenüber dem Auslande aus dem Warenverkehr gegenüber dem Durchschnitt der letzten Jahre, wo ein Minussaldo in Höhe von monatlich 200 bis 300 Millionen erzielt wurde, beträchtlich gebessert hat. Ist nun die günstige Handelsbilanz der letzten Monate als ein günstiges Symptom für die wirtschaftliche Gesamtentwicklung anzusehen oder nicht?

Setzen wir uns einmal in die Lage eines deutschen Industriellen. Er konnte bei den hohen Produktionskosten und bei der schweren Steuerlast keine Rücklagen machen, die es ihm erlaubt hätten, weitere Kapitalzufuhr aus dem Auslande zu entbehren. Nun geriet die Kapitalversorgung aus dem Auslande infolge der reparationspolitischen Ungewißheit ins Stocken. Der betreffende Industrielle suchte also ohne neue Kapitalaufnahme auszukommen. Hierfür boten sich zwei Mittel: die Einschränkung aller Roh- und Hilfsstoffbezüge, die an Ausländer in fremder Währung und auch an Inländer in eigener Währung hätten bezahlt werden müssen. Dadurch wurden aber die Lagerbestände an solchen Rohstoffen stark reduziert. Die zweite Möglichkeit war die, daß er den Verkauf der eigenen Erzeugnisse besonders an das Ausland forcierte. Um das zu können, mußte er Preiszugeständnisse machen. Er mußte sich also damit abfinden, daß seine wirtschaftliche Tätigkeit weniger ertragreich wurde als bisher. Die doppelte Tendenz der Kapitalknappheit, nämlich die Einfuhrbeschränkung und die Ausfuhrsteigerung, kommt in den anscheinend so günstigen deutschen Außenhandelsziffern für September 1929 zum Ausdruck. Aber sie beweisen nicht eine gründliche und dauernde Besserung unserer Handelsbilanz, sondern nur die Einstellung der deutschen Wirtschaft auf die ungünstige Lage am Kapital- und Geldmarkte. Die Außenhandelsziffern vom September — der ohnehin wegen Fehlens von Getreideeinfuhren (neue inländische Ernte!) ein günstiger Monat ist —, beweisen doch wieder nur, daß wir eine Ungewißheitskrise durchleben, die erst mit der Entscheidung über die schwebende Reparationslösung allmählich abklingen wird. Nach dem bisherigen Stand der Verhandlungen zu urteilen, muß mit der unangenehmen Möglichkeit gerechnet werden, daß sich die Ungewißheit bis weit in das Jahr 1930 hinziehen wird.



Der neue Herrscher der Afghanen.
Nachdem es Nadir Khan gelungen war, die Truppen Habib Ullahs aus Kabul zu vertreiben, ließ er sich zum König von Afghanistan krönen.

Deutscher Flugverkehr im Winter.

Vom 1. November ab tritt im Bereiche des Streckennetzes der Deutschen Luft-Hansa und der meisten mit ihr in Verbindung stehenden ausländischen Luftverkehrsgesellschaften der Winter-Flugplan in Kraft.

Der Winter-Flugplan, der vom 1. November d. J. bis zum 28. Februar des kommenden Jahres Gültigkeit hat, sieht 14 Flugverbindungen zwischen den wichtigsten Zentren des Wirtschaftslebens vor. Bei der Auswahl der Flugverbindungen hat man vor allem auf die Verkehrsbedeutung, die Frequenz und die Wirtschaftlichkeit Rücksicht genommen, so werden auch im Winter die wichtigsten Flugstrecken von Berlin nach Danzig-Königsberg, nach Dresden—Prag—Wien, nach Halle—Leipzig—Nürnberg—München, nach Frankfurt a. M., nach Hamburg—Kopenhagen, sowie über Hannover nach Köln—Brüssel—Paris und nach Amsterdam—London in Betrieb sein. Dazu kommt, daß durch die Nachtbefeuerung der Strecke Berlin—Hannover die Flugverbindungen nach Paris und London den ganzen Winter hindurch in einem Tagesflug durchgeführt werden können. Die bodenorganisatorische Sicherung wird auch während des Winter-Luftverkehrs ganz besondere Berücksichtigung finden. Alle größeren Verbindungen werden mit mehrmotorigen Großflugzeugen beflogen. Es ist selbstverständlich, daß die Fluggastkabinen mit Heizungsanlage versehen sind, so daß eine Reise in gut durchwärmter Flugzeugkabine mindestens ebenso zu den Annehmlichkeiten des modernen Reiseverkehrs zu rechnen ist, wie während der Sommermonate. Obwohl durch die obenerwähnte Angleichung des Winter- an den Sommerflugplan schon aus wirtschaftlichen Gründen versucht wird, Personal und Material möglichst das ganze Jahr über in der Handels-Luftfahrt zu beschäftigen, so ist doch ein Teil des fliegenden und Erdpersonals durch Lage der Dinge nicht voll beschäftigt. Für diese werden besondere Kurse zur Weiterbildung auf allen für die Handels-Luftfahrt in Frage kommenden Gebieten eingerichtet. Mit Recht wird besonders darauf hingewiesen, daß die deutsche Luftfahrt sich bei Witterungsschwierigkeiten, wie sie der vorige Winter in erheblichem Maße gebracht hat, mit einem zusätzlichen Luftverkehr und einem besonderen Flughilfsdienst an Stelle der durch besonders strenge Winterkälte etwa behinderten Verkehrsmittel einsetzen wird.

Sklarek allerwegen.

Man schreibt der „Allgemeinen Hotel-Rundschau": Der Fall Sklarek, der heute die gesamte Oeffentlichkeit in so hohem Maße beschäftigt, ist durchaus keine Seltenheit. Schon seit Jahren erreicht die Veruntreuung öffentlicher Gelder einen erschreckenden Umfang. Dem Reiche, dem Staate, den Gemeinden, den Spar- und anderen Kassen gingen dadurch viele Millionen verloren. Trotzdem scheint man den massenhaften Veruntreuungen höheren Ortes immer noch nicht die gehörige Beachtung zu schenken. Den Reigen mögen Veruntreuungen bei den Finanzbehörden eröffnen: 136 000 RM. Unterschlagungen des Ober-Steuersekretärs H. beim Finanzamt Ortelsburg, Strafe 3 Jahre Gefängnis. 200 000 RM. Unterschlagungen des Finanzamts-Angestellten H. beim Finanzamt Speier. 266 000 RM. Unterschlagungen des Ober-Inspektors K. beim Finanzamt Dresden-Ost, Strafe 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus. Reichsbahn und Reichspost stellen ebenfalls ihren Anteil wie folgt: 30 000 RM. Unterschlagungen des Reichsbahn-Oberinspektors R. in Schwelm. 35 000 RM. Unterschlagungen des Eisenbahn-Oberinspektors H. in Hannover, dem die Verwaltung der Bahnhofswirtschaften unterlag. 30 000 RM. Unterschlagungen des Eisenbahnsekretärs M. in Karlsruhe, bei der Verhaftung infolge Gegenwehr erschossen. 24 000 RM. Unterschlagungen des Postagenten B. in Lobstedt i. S.

Eleonora Lindhoff.

Ein Wiener Theaterroman von Elly Eberhardt-Staerck

36] **Nachdruck verboten.**

Noch in später Nachtstunde eilte Dr. Berger zu Eleonora, um ihr die beseligende Botschaft zu bringen. Sie fiel ihm um den Hals und weinte erlösende, befreiende Freudentränen.

„Lieber Freund, heute haben Sie mehr für mich getan als damals, da Sie mir den Revolver aus der Hand rissen. Heute haben Sie mir nicht nur das Leben, heute haben Sie mir Inhalt und Wert meines Lebens gerettet, haben Sie Dank!"

„Teuerste Freundin," erwiderte er bewegt, „danken Sie einem anderen. Diesmal hat nicht nur die Kunst des Arztes geholfen, ein Höherer hatte seine Hand im Spiele. Jetzt aber ist gottlob jede Gefahr vorüber, die Temperatur sinkt rasch, Erika schläft ruhig. Nun gönnen Sie sich aber auch endlich einmal eine ruhige Nacht. Morgen können Sie Ihr Kind besuchen, schlafen Sie recht wohl!"

Er küßte ihr die Hand und sie geleitete ihn bis zur Ausgangstür.

„Herrgott, ich danke dir!" stammelte sie, als sie wieder allein war und sank in die Knie.

Noch in derselben Nacht schrieb sie an den Grafen Mellingen:

„Verehrtester Graf!

Leider muß ich Ihre Bewerbung um die Hand meiner Tochter abschlägig beantworten. Mein armes Kind ist schwer krank, aber wenn Gott sie mir am Leben erhält, heiratet sie Hans von Hartung, den sie liebt.

Eleonora Lindhoff."

Hastig schloß sie den Brief. „Gott sei Dank!" sagte sie leise. „Das Opfer — das Dankopfer ist gebracht! Und nun heißt es von neuem: arbeiten und schaffen!"

Ein siegesfrohes Leuchten erglänzte in ihren Augen — dann öffnete sie den Schreibtisch und nahm den Vertrag des Goethetheaters heraus, der sie gegen eine sehr hohe Gage für Mütterrollen verpflichtete. Sie las ihn noch einmal durch und schrieb dann mit kräftigen Zügen darunter:

Wirklicher Name des Mitgliedes: Lore Runge.

Theatername des Mitgliedes: Eleonora Lindhoff. — —

Erleichtert atmete sie auf und begab sich zur Ruhe.

* * *

Ein lachender Frühlingstag erweckte sie und Frühling war auch in ihrer Seele, als sie mit klopfendem Herzen zum Krankenhaus eilte.

Beinahe schüchtern betrat sie das Krankenzimmer. In hohen Kissen, halb versteckt, lag ein blasser, schmaler Mädchenkopf, mit tiefen dunklen Rändern unter den geschlossenen Augen, die Locken wirr um Stirn und Wangen.

„Ist das mein Kind — mein blühendes, kraftstrotzendes Kind?" dachte Leonora verzweifelt.

Langsam öffnete Erika die Augen.

„Mütterchen!" —

Ein paar schmale, elfenbeinweiße Hände, auf denen sich die blauen Adern scharf abzeichneten, streckten sich der Eintretenden entgegen.

„Mütterchen, verzeihe mir!"

Eleonorens Kehle schnürte sich zusammen, die Tränen schossen ihr in die Augen; mühsam brachte sie die Worte hervor:

„Mein liebes Kind!"

Dann barg sie ihren Kopf schluchzend in den blassen Kinderhänden.

Tiefe Stille folgte nun — aber ihre Seelen redeten miteinander, redeten von Verzeihen — Versöhnen — Vergessen! —

Leise öffnete sich die Türe. Schwester Martha trat ein, einen prachtvollen Strauß aus weißem Flieder und dunkelblauen Genzianen in der Hand.

„Von wem?" flüsterte Erika hoffnungsfroh und richtete sich halb auf.

Eleonora nahm die angeheftete Karte.

„Mit den besten Wünschen für eine baldige Genesung: Viktor Graf Mellingen."

Mit einem Seufzer der Enttäuschung warf sich Erika in die Kissen zurück; eine kleine Falte entstand zwischen ihren feingezeichneten Brauen.

„Woher weiß der Graf, daß ich krank bin?"

Eleonora streichelte Erikas Hand.

„Mein liebes Kind, der Graf hat bei mir um deine Hand angehalten. Erschreck nicht! Ich schrieb ihm ab mit der Begründung, daß du Hans von Hartungs Frau wirst, sobald du wieder gesund bist!"

Ein Jubelruf wie das frohlockende Zirpen eines jungen Singvogels kam aus Erikas schwacher Kehle.

„Seine Frau? Mutter, seine Frau! Ist das möglich? Ja, war denn das alles nur ein böser Traum?"

„Es war ein böser Traum und du sollst es vergessen wie einen bösen Traum!" tröstete sie Eleonora und mit blutendem Herzen log sie weiter:

„Es ist wahr, Hans von Hartung und ich haben schöne Stunden miteinander verlebt. Stunden des innigen, künstlerischen Verstehens, nichts mehr! Für mich ist und war er niemals etwas anderes, als ein junger Freund, ein Sohn, dein zukünftiger Gatte. Er liebt nur dich, liebt dich mit der ganzen Glut seines reinen Herzens!"

Ein konvulsivisches Schluchzen rang sich aus Erikas Brust — ein erlösendes, beglückendes Freudenschluchzen.

Schwester Martha trat leise näher.

„Verzeihen Sie, gnädige Frau, aber der Herr Doktor hat mir strenge aufgetragen, die Patientin darf nur höchstens eine halbe Stunde Besuch empfangen und sich nicht im mindesten aufregen. Ich muß Sie daher leider bitten, das Krankenzimmer zu verlassen!"

„Gewiß, Schwester, ich gehe! Aber diese Aufregung wird meinem Kinde hoffentlich nicht schaden, es sind Freudentränen!"

Sie küßte sie von Erikas Wangen und ging nach zärtlichem Abschied hinaus. Im Vorübergehen sagte sie zur Schwester:

„Wenn der Verlobte meiner Tochter, Herr Hans von Hartung, kommt, so lassen Sie ihn bitte herein!"

Ein dankbar glücklicher Blick aus Erikas Augen traf sie.

Froh und zufrieden kam Eleonora heim. Der Theaterdiener wartete auf sie.

(Schluß folgt.)

82 000 RM. Unterschlagungen des Postsekretärs K. bei der Postverwaltung Dortmund, verhaftet beim Sektgelag. 345 000 RM. Unterschlagungen des Postinspektors K. beim Postamt 1 Bochum. Auch bei anderen Behörden sind Veruntreuungen zu verzeichnen, zum Beispiel: 22 000 RM. Unterschlagungen des Magistratsinspektors L. bei der Getränkesteuer-Verwaltung der Stadt Magdeburg. 15 000 RM. Unterschlagungen bei der Gemeindekasse Biehla, Provinz Sachsen. 20 000 RM. Unterschlagungen von Armengeldern durch den Berliner Stadtoberinspektor W. 20500 RM. Unterschlagungen bei der städt. Sparkasse Lenzen durch ihren Rendanten H. 35 000 RM. Unterschlagungen bei der Zweigstelle Helbra der Sparkasse des Mansfelder Seekreises. 70 000 RM. Unterschlagungen von Erwerbslosengeldern durch Bürgermeister K. in Büdrich. 100 000 RM. Unterschlagungen des Finanzpflegers eines Berliner Amtsgerichts, Paul R. 820 000 RM. Veruntreuungen des Reichsbankoberinspektors A. in Berlin-Charlottenburg durch achtjährige Fälschungen.

Die vorgeführten Fälle sind aus Zeitungsberichten entnommen, die uns gelegentlich in die Hände gerieten. Danach ist die Zusammenstellung keine erschöpfende. Ein vollkommenes Bild über den Gesamtumfang der Veruntreuungen im ganzen Reiche gewährt allein eine darüber zu veranstaltende Reichsstatistik. Eine solche ist weit weniger schwierig und weit weniger kostspielig, als manche andere. Der Reichs-Justizminister hätte es nur nötig, die Gerichtsbehörden zur Berichterstattung über die von ihnen bewirkten, rechtsgültig gewordenen Verurteilungen zu veranlassen. In erster Reihe sollten sich unsere Reichs- und Landtags-Abgeordneten für eine solche Reichsstatistik einsetzen. Als Volksvertreter haben sie ein Anrecht auf unverschleierten Aufschluß über den Verbleib der uns abgeforderten Gelder, die oft genug durch Pfändung und Zwangsversteigerung beigetrieben wurden.

Der Zweck einer solchen Reichsstatistik wäre der unbestreitbare Nachweis, daß unser heutiges Kontrollsystem an den öffentlichen Kassen aller Art ganz schmählich versagt hat. Diesem auf die Dauer unhaltbarem Zustande muß durch eine Verschärfung der amtlichen Kontrolle an öffentlichen Kassen schleunigst ein Ende gemacht werden. Aber auch die schärfste Kontrolle führt nicht immer zum Ziel, wenn der Ungetreue besonders raffiniert zu Werke geht, oder seinen Einfluß als Vorgesetzter mißbraucht. Oder wenn mehrere Ungetreue unter einer Decke stecken und sich gegenseitig in die Hände arbeiten. Dann können sich die Veruntreuungen zum Schaden der Steuerzahler jahrelang unentdeckt fortsetzen, was tatsächlich schon häufig zu verzeichnen war. Deshalb bedarf die amtliche Kontrolle einer Unterstützung durch jedermann, dem ein hinlänglicher Verdacht aufstößt. Ein solcher Verdacht ist zum Beispiel nicht von der Hand zu weisen, wenn jemand weit über seine Verhältnisse hinaus lebt und sich übertriebene Luxusausgaben erlaubt, die mit seinem Einkommen nicht in Einklang zu bringen sind. Auffallend häufig wurde bei der gerichtlichen Untersuchung festgestellt, daß nicht die bittere Not die Ursache der Veruntreuungen war, sondern die unselige Leidenschaft für „noble Allüren", für Spiel, Jagd, Rennwetten, für Wein und Weib, überhaupt die liebe Großmannssucht. Derartige Ausartungen eines Beamten können auf die Dauer unmöglich verborgen bleiben.

Postübernahme in der Luft.

Interessante Versuche im Flughafen Tempelhof.

Auf dem Flughafen Tempelhof sind dieser Tage interessante Versuche durchgeführt worden. Danach sollen in Zukunft Postflugzeuge auf kleineren Zwischenstationen Postsäcke abgeben und neue Ladung übernehmen können, ohne daß man zu landen braucht.

Die Erfindung beruht darauf, daß das Flugzeug über dem betreffenden Flughafen mit dem an einem Kabel herabhängenden abzuliefernden Postsack in geringer Höhe eine gabelähnliche Vorrichtung anbringt, die das Kabel in die Gabel selbst einführt. Hier reißt es eine Scheibe ab, an der der neue Postsack befestigt ist; die Scheibe drückt im Augenblick des Aufpralles auf den am Gabelende befindlichen Greifer, der sich öffnet und den zur Ablieferung gelangenden Postsack fallen läßt, während das Kabel mit der neuen Postladung von dem weiterfliegenden Flugzeug an Bord gezogen wird.

Die bisherigen Versuche waren so erfolgreich, daß man bald an die praktische Einführung wird gehen können.

Buntes Allerlei.

Ein Rolandsbruder ward begraben.

Ein tragisches Geschick hat den jungen Zimmergesellen Max Lieske aus dem Kreise Neuruppin in Pommern aus dem Leben gerissen. Froh, im Vollgefühl der Jugend, hatte er im März seine Heimat verlassen, hatte sich bei den Rolandsbrüdern fremdschreiben lassen und damit die Verpflichtung übernommen, in drei Jahren nicht seinen Vaterort, seine Eltern und Geschwister wiederzusehen, um die weite Welt kennenzulernen, sich im Handwerk gründlich auszubilden und dann als wohlbereifter fremder Zimmergeselle wieder in die Heimat zurückzukehren. Das Schicksal hat es anders gewollt. In dunkler Nacht, wohl geblendet von den Lichtern der Kraftwagen, auf der Heerstraße Braunschweig—Wolfenbüttel, ist er einem Verkehrsunfall zum Opfer gefallen. Im Kreiskrankenhaus Wolfenbüttel hauchte er seine junge Seele aus. Groß war die Teilnahme seiner Handwerkskollegen auf seinem letzten Wege. In langem Zuge kamen sie in Wolfenbüttel über den Wall, fremde Gesellen, vielfach mit Ohrgehänge, von allen drei Gesellschaften; Rolandsbrüder, z. T. aus Hamburg, Leipzig und anderen fernen Städten delegiert, mit blauer „Ehrbarkeit" (dem schmalen, schlipsartigen Bändchen) und blauen Biesen an den Hosen, die Fremden mit schwarzer „Ehrbarkeit" und schwarzen Biesen, und die Freiheitsbrüder mit denselben in Rot. Dabei die Zimmerleute in schwarzen Hosen und die Maurer in hellen. Bis auf einige Vorstandsmitglieder trugen sie meist den großen, zünftigen Schlapphut (Obermann), wenige den steifen Hut (Schauwerfer), unter dem die zünftige Tolle hervorsah. Die Vorstandsmitglieder — der fremde Alt-, Buch- und Büchsengesellen — trugen den „Spinnt" (Zylinder). Voran die roten, gestickten Fahnen des Zimmererverbandes und der Maurergesellenbrüderschaft Braunschweig von 1873, und die blaue Fahne der Rolandsbrüder mit den Fahnenbegleitern mit blauroten Schärpen. In der Martinskapelle vereinten sich die Angehörigen des Heimgegangenen — der Vater, selbst Zimmermann, und zwei Schwestern — und die Trauerversammlung. Kirchenrat Fischer sprach, seine Rede wurde umrahmt von Harmoniumspiel. Prachtvolle Kränze in den Farben der Gesellschaften und der Verbände schmückten Sarg und Katafalk. Dann öffneten sich die Türen der Kapelle zum letzten Gang. Beim Sarge gingen sechs Vorstände in Hemdsärmeln und Zylinder, die drei Zimmerleute mit blanken Aexten, die Maurer mit Winkeln, beide geschmückt mit den blauen Bändern der Rolandsbrüder, und der aufgesteckten Zitrone, dem Sinnbild der Ausreise nach dem Paradiese. Diese sechs trugen den Sarg auf der kurzen Strecke und ließen ihn hinab ins Grab. Den letzten Gruß sprach der fremde Altgeselle der Rolandsbrüder, ein hochgewachsener Zimmermann, und warf gemeinsam mit den anderen dem Sarge des Verstorbenen die Zitrone nach mit den Worten: „Dein Leben war sauer wie eine Zitrone!" Ein altes, schönes, gemeinsam gesungenes Lied beschloß die Feier. Getragen verklang der Kehrreim: „daß ich ein fremder Rolandsbruder bin". Dann ordnete sich vor dem Friedhofe der Zug, und die kräftigen Gestalten zogen wieder über den Wall dem pulsenden Leben zu, ein Fremdenlied auf den Lippen.

Riesenpreise für Wiener Gobelins und Bronzen. Bei der Kunstversteigerung Weinberger, die unter großer Teilnahme von deutschen und ausländischen Kunsthändlern in Wien durchgeführt wurde, erzielte ein Gobelin aus Arras oder Tournay aus dem Jahre 1430 nach einem Ausrufspreis von 100 000 Schilling den Betrag von 300 000 Schilling, der mit den 20 v. H. zusammen 360 000 Schilling ausmacht. Ersteher war der Vertreter der Firma B. M. Jonas in Paris, der den Gobelin für den Pariser Louvre gekauft haben soll. Die erzielten Preise für Bronzen erregten ebenfalls durch ihre außerordentliche Höhe die größte Ueberraschung.

Menschen, pro Stück 300 Mark.

Daß in Deutschland, wenn auch kein Menschenhandel, so doch Provisionsgeschäfte mit Menschen vorkommen, ergibt sich aus folgendem Rundschreiben, das in diesen Tagen einer Reihe fränkischer Bürgermeister von einem gewissen Paul Reimer-Remos in Würzburg zuging: „Ich habe eine weltberühmte Liliputanertruppe, mit der ich nur in den größten und feinsten Theatern auftrete. Zur Vergrößerung derselben suche ich noch einige gewachsene Liliputaner, die zirka 1 Meter groß sind, im Alter von 14 bis 20 Jahren. Denselben ist Gelegenheit geboten, sich eine sehr gute Existenz zu gründen. Sie bekommen bei mir vollkommen freie Verpflegung sowie gutes Gehalt und haben vollständigen Familienanschluß. Sollten Sie, verehrter Bürgermeister, aus Ihrem Bezirk mir einen kleinen, im Wachstum zurückgebliebenen Jungen oder ein Mädchen (sogenannte Liliputaner) nachweisen können, die ich gebrauchen kann, so würde ich Ihnen für Ihre Bemühungen 300 Mark geben."

Flugzeuge für die Feuerwehr.

Mit dem auch in Deutschland fortschreitenden Bau von Hochhäusern wird über kurz oder lang eine Feuerwehreinrichtung Interesse gewinnen, die neuerdings in New York mit gutem Erfolg erprobt worden ist. Dort sind nämlich bereits auf den Dächern der höchsten Wolkenkratzer Flugzeuge stationiert, die bei plötzlich ausbrechenden Bränden funkentelegraphisch an den Schauplatz der Katastrophe beordert werden und schneller zur Stelle sein können, als der schnellste Automobillöschzug. Auch ist namentlich bei Hochhäusern die Wirkungsmöglichkeit der Flugzeuge eine ungleich größere, da sie das Feuer von oben bekämpfen können. Natürlich arbeiten diese fliegenden Feuerwehren nicht mit Wasser, sondern sie führen chemische Präparate mit sich, ähnlich denjenigen, die in den bekannten kleinen Handfeuerlöschapparaten enthalten sind. Einige arbeiten auch mit Nebelgasen, die sich schnell verbreiten und die Flammen ersticken. Nach Ansicht amerikanischer Autoritäten sind diese Feuerwehrflugzeuge auch von großer Bedeutung für das platte Land. In kleinen Orten sind meist die Feuerwehreinrichtungen äußerst primitiv. Es fehlt an geschulten Leuten, modernen Gerätschaften und oft auch an Wasser. In Amerika haben sich bereits verschiedene Interessengemeinschaften kleinerer Orte gebildet, die ein Feuerlöschflugzeug unterhalten, welches in einem Zentralort stationiert, nach Bedarf der bedrohten Gemeinden zur Hilfe kommt. Mag die Einrichtung zunächst für die deutschen Verhältnisse noch zu kostspielig sein, auch bei uns wird eines Tages ähnlich wie die Schädlingsbekämpfung in gewissen Fällen der Feuerlöschdienst aus der Luft erfolgen.

Mehr Deutsche in der Schweiz.

Mehr Deutsche in der Schweiz, dagegen weniger Engländer und Amerikaner verzeichnen die schweizerischen Hotelstatistiken für 1929. Die Erscheinung ist nicht auf einzelne Reisegebiete beschränkt, vielmehr allgemein. Ohne die deutsche Zunahme würde sich zum Teil ein Rückgang der Besucherzahl ergeben. Die Verminderung amerikanischer Touristen ist damit zu erklären, daß eine andere Kategorie von solchen heute nach Europa kommt. Diesen Amerikanern ist es nicht um einen Kuraufenthalt in der Schweiz zu tun, sondern sie werden in wenigen Tagen durch das Land gejagt und ihre Hotels sind die Eisenbahnwaggons.

Eine Gemeinde geht unter militärischer Bewachung zur Kirche.

Innerhalb der festen Burg Iwangorod bei Narwa, die vom Zaren Iwan III. im Jahre 1492 an der damaligen russischen Westgrenze (die auch heute noch die Westgrenze Rußlands bildet) gebaut wurde, befindet sich das Gotteshaus der uralten russischen Gemeinde, die vermutlich seit der Gründung der Burg dort ihren Sitz gehabt hat. Die Gottesdienste finden auch heute noch in der alten Festung statt. Da die Kirche aber innerhalb einer Festung steht, wollte der estnische Generalstab die Kirche niederreißen. Die Folge war natürlich ein nachdrücklicher Einspruch. Man wies darauf hin, daß auch die deutschen Truppen, als sie Iwangorod besetzt hielten, der Gemeinde nicht nur keine Schwierigkeiten gemacht, sondern der Kirche sogar eine Glocke geschenkt hätten. Der Generalstab hat daraufhin beschlossen, Kirche und Gemeinde weiterbestehen zu lassen. Die Gemeindemitglieder müssen sich jedoch am Festungstor in ein Buch eintragen, wenn sie den Gottesdienst besuchen wollen, nach Beendigung werden sie wieder gestrichen. Während des Gottesdienstes steht die Kirche und der Weg zu ihr unter militärischer Bewachung.

Die größten Kirchen der Welt.

Dem Fassungsvermögen nach ist die größte Kirche der Welt die Peterskirche in Rom, worin 54 000 Menschen Platz finden. Die Mailänder Kathedrale kann 37 000, die Paulskirche in Rom 36 000 Menschen aufnehmen. Der Dom zu Köln faßt 30 000, das Ulmer Münster 22 000 Personen. Die höchsten Kirchtürme befinden sich in Deutschland. Der Turm des Ulmer Münsters ist 161 Meter hoch, die Türme des Kölner Doms 156 Meter und die der Hamburger Michaelskirche sind 150 Meter hoch. Das Straßburger Münster ist 143 Meter hoch.

Aerztliche Kunst in grauer Vorzeit.

Wir alle wissen mehr oder weniger, bis zu welcher Höhe, welcher Feinheit des Wissens und der Technik die ärztliche Kunst es schon gebracht. Wir hören es auf Vorträgen oder lesen es in Büchern und Zeitungen, wie immer Neues gefunden wurde und gefunden wird, das dann in verhältnismäßig kurzer Zeit zu einem ganzen Bau von Kenntnissen und Fertigkeiten ausgestattet wird, um kranken und leidenden Menschen zu helfen. Unsere Zeit ist da weit, sehr weit vorangekommen.

Doch auch die ärztliche Kunst muß sich den Menschen und Zeiten anpassen, in welchen sie zu wirken hat, ebenso, wie den Lebensverhältnissen, dem Landstrich, der körperlichen Beschaffenheit derjenigen, welchen sie nützen soll. Wir wissen, daß in östlichen und tropischen Gegenden unter den Eingeborenen eine Art ärztlicher Kunst geübt wird, deren Arbeitsweisen und Mittel uns fast völlig fremd sind und die uns auch nichts nützen würden, da sie eben nur für die Menschen jener Gegenden und jenes Klimas erdacht und ausgebaut wurden.

Ganz ähnlich auch verhält es sich mit der ärztlichen Kunst in grauer Vorzeit, von welcher wir manches aus Ueberlieferungen wissen oder durch Funde kennengelernt haben, ohne doch die Zusammenhänge wiederherstellen zu können. Vieles mutet uns geradezu lächerlich an. Wenn wir aber genauer zuschauen, so müssen wir staunen, mit welchen — oft ganz einfachen — Mitteln schwierige ärztliche Eingriffe und Heilungen vorgenommen wurden, und was die Aerzte jener fernen Zeit schon wußten. So findet sich z. B. in einem Museum ein Schädel, welchen die Sachverständigen auf etwa ein Alter von 20 000 Jahren schätzen. An diesem Schädel scheint ein Operationseingriff vorgenommen zu sein, den wir auch heute — allerdings in weit verfeinerter Weise — kennen: der Schädel scheint geöffnet zu sein und dann wieder zum Zuheilen gebracht. Es ist uns heute ganz unfaßlich, wie jene Steinzeitmenschen mit ihren Steinwerkzeugen das fertiggebracht. Alte Ueberlieferungen, die auf etwa 3000 Jahre zurückreichen, wissen von allerhand schmerzstillenden und desinfizierenden Mitteln zu berichten. Wir finden einiges bei Homer, in alten indischen Schriften und auch in der Bibel. Sehr eingehende und gute ärztliche, besonders hygienische, Kenntnisse besaßen auch die alten Aegypter schon vor Tausenden von Jahren und hatten gar mancherlei gesundheitspolizeiliche Vorschriften. Ebenso müssen schon die alten Babylonier vor 3—4000 Jahren gute Kenntnisse von der Malaria und der Pest gehabt haben und ihre Erreger (die wir erst wieder neu entdecken mußten) gekannt haben. So spricht eine alte Keilschrifttafel von der „Fieberfliege", und wir wissen ja heute, daß das Malariafieber durch eine Moskito-Fliegenart hervorgerufen wird. Den alten Aegyptern war die Katze, den alten Griechen die Schlange als Mäuse- und Rattenvertilgerin heilig, weil sie wußten, daß — außer dem Schaden, den diese Nager anrichten — sie auch die Verbreiter der Pest sind. Die Alten gingen — wie auch heute wieder die Medizin — von dem Grundsatze aus, daß es besser sei, vorzubeugen, als heilen zu müssen. Sie waren — wie ja auch heute wieder unsere modernen Mediziner — begeisterte Anhänger der Luft- und Sonnenbehandlung, wie auch der Wasserkuren. Im alten Griechenland und Rom gab es, neben weitläufigen und klug angelegten Bädern allerhand Art, auch Einrichtungen, die wir ohne Mühe mit unseren heutigen Sonnenbädern vergleichen können. In China und Indien war ferner eine Art Impfung schon seit manchen Jahrtausenden im Gebrauch, und selbst so neuzeitliche Sachen wie Drüsen-Extrakt-Behandlung und Psychoanalyse waren — wenn auch in ganz anderer Form — jenen alten Zeiten nicht fremd. Gewiß, die Art der Mittel und ihrer Anwendung erscheint uns Heutigen mit unseren chemischen Fabriken und deren Herstellung der Arzneimittel in reinster Form sehr sonderbar und oft lächerlich. Aber wenn wir der Sache auf den Grund gehen, so waren in diesen Tieren und Pflanzen, die man damals verwandte, immer auch schon die Stoffe enthalten, die wir heute chemisch herstellen. Auch wurde die ärztliche Kunst, entsprechend der Denkart der damaligen Menschen, viel mit allerhand Formeln und Zaubergebräuchen verbunden, was uns leicht mißtrauisch dagegen macht. Das ändert aber nichts daran, daß auch schon die alten Aerzte vor manchem Jahrtausend eine ganze Menge wußten und konnten.

H. M.

Der Weltrekord-Fimmel kennt keine Grenzen.

Eine Groß-Berliner Zeitung wußte kürzlich mit mehr oder minder berechtigtem Stolz zu vermelden, daß in einem schönen Vorort des Berliner Westens der „Weltrekord im Eieressen" durch einen 33 Jahre alten Schuster mit dem ehrenwerten Vornamen „Max" gewonnen worden wäre. Max hatte in derselben Zeitung vor einiger Zeit gelesen, daß ein Amerikaner namens Wirlson, der, wie der Rekordmann besonders betont, zweimal so groß ist als er selber, mit dem Verzehren (oder sollte man nicht besser sagen „Fressen"?) von 74 Eiern nur 12 Minuten gebraucht habe. Diesen Weltrekord hat nun Max gebrochen, indem er vor einer staunenden Verehrerschar 75 Eier in 10,5 Minuten heruntergeschlungen hat. Max gab einem Interviewer eine genaue Beschreibung seines „Trainings", nach dem er durchschnittlich 10 Pfund Kartoffeln, 4 Pfund Sülze und 10 Kottelettes verzehrt und sich darauf durchaus erfrischt vom Tisch meist zu fröhlichem Tanz begibt. Dieser Rekord des neuzeitlichen Hans Sachs der „Freßkunst" ist bezeichnend für den Geisteszustand vieler Menschen, die im „Rekord" den Höhepunkt des modernen Lebens erblicken. Hungerkünstler, Rekordtänzer und -sänger sind bereits überholt; man wird darauf warten müssen, was der menschliche Unverstand noch ersinnen wird. Bedauerlich bleibt, daß der von verschiedenen großstädtischen Zeitungen mit voller Namens- und Anschriftnennung über Nacht „berühmt" gewordene Vielfraß in seinem törichten Beginnen nun noch gewissermaßen moralisch unterstützt wird. Ganz abgesehen von der für den Mann selbst gesundheitsschädlichen Rekordfresserei kann in unreifen Gemütern die Belobigung solcher Torheit nur Nachahmer erzeugen. Außerdem darf man mit Recht fragen, wer die Kosten dieses Unfuges bezahlt. In einer Zeit, wo das Ei in Berlin 17 Pfennig kostet, und sich mancher arme Kranke selbst den „Luxus" eines einzigen Eies nicht zu leisten vermag, dient die „Tat" des Charlottenburger Eierfressers nur zur Verschärfung der sozialen Not, wenn der Rekordmann auch nur ein Schuster ist.

Die Schuld an dem Eisenbahnunglück bei Reichelsdorf.

Die bisherigen Feststellungen.

Die bisherigen Feststellungen zur Schuldfrage des Eisenbahnunglücks in Reichelsdorf haben folgenden Sachverhalt ergeben:

Der von München kommende Berliner Schnellzug war von dem Bahnhof Reichelsdorf, den er fahrplanmäßig ohne anzuhalten hätte passieren müssen, wegen der hinter der Station beginnenden Gleisarbeiten und der damit verbundenen Eingleisigkeit der Strecke angehalten worden, und zwar ordnungsgemäß durch Stellung des Einfahrtsignals auf Halt. Ebenso war auch das Ausfahrtsignal auf dem Bahnhof Reichelsdorf auf Haltstellung gebracht worden. Nach den Dienstvorschriften muß nämlich, wenn Gleisarbeiten eine Ueberholung auf dem Nachbargleis notwendig machen, der Lokomotivführer des hierbei von der Fahrordnung abweichenden, also von dem rechten auf das linke Gleis übergehenden Zuges in der letzten Station vor Beginn der Ueberleitung einen schriftlichen Befehl des Fahrdienstleiters erhalten, der ihn auf diese Ueberleitung aufmerksam macht. Der Lokomotivführer des von München kommenden Zuges hat nun am Einfahrtsignal von Reichelsdorf den Befehl erhalten, das haltzeigende Signal zu passieren. Daraufhin fuhr der Zug aber nicht nur an dem Einfahrtsignal, sondern auch an dem ebenfalls auf Halt stehenden Ausfahrtsignal vorüber und stieß so hinter Reichelsdorf an der Weiche zum Ueberholungsgleis in die Flanke des von Nürnberg kommenden Frankfurter Schnellzuges.

Die unmittelbare Ursache des Unglücks ist also zunächst das Ueberfahren des Haltsignals in der Ausfahrt von Reichelsdorf. Wenn in einem Bericht der Nürnberger Polizei behauptet wird, daß entgegen dieser Feststellung der Reichsbahndirektion die Schuld in der unklaren und mißverständlichen Befehlsabgabe des Fahrdienstleiters von Reichelsdorf zu suchen sei, so bedeutet das keinen Widerspruch zu der Darstellung der Reichsbahn.

Der Fahrdienstleiter in Haft genommen

Der Polizeibericht meldet zu dem Eisenbahnunfall als wahrscheinliche Ursache unrichtige oder unklare und mißverständliche Befehlsausgabe des Fahrdienstleiters von Reichelsdorf. Der Fahrdienstleiter wurde vorläufig in Haft genommen. Von den Leichtverletzten konnten bereits wieder sechs aus dem Krankenhaus entlassen werden.

Generaldirektor Dr. Dorpmüller hat am Donnerstagabend die bei dem Eisenbahnunfall Verletzten im Städt. Krankenhaus besucht und sämtlich den Umständen entsprechend wohl befunden.

An unsere Stromabnehmer!

Wir lassen durch unsere Zählerableser bei den nächsten Ablesungen einen Sonderdruck der Landwirtschaftlichen Zeitung für Westfalen und Lippe betr. **Arbeitsgemeinschaft zur Ueberwachung der Starkstromanlagen auf dem Lande** für die Provinz Westfalen, verteilen. Da der Abdruck die wichtige Angelegenheit der Ueberwachung der elektr. Installationsanlagen behandelt, wird um Durchsicht und Aufbewahrung gebeten.

Elektrizitäts-Verband Büren-Brilon-Wittgenstein
G. m. b. H.,
Betriebsverwaltung Wittgenstein
Berleburg i. W.

Sophie Schmidt
Ernst Roth
Verlobte.

Banfe, den 27. Oktober 1929.

WILHELM BALD
Steuerberatung
Buchführung Inkasso
Erndtebrück i. Westf.
Telefon 93.



Heute abend 8½ Uhr verschied nach langer, schwerer Krankheit unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Wilhelm Riedesel

Polizeisergeant a. D.

Veteran von 1866 und 1870/71 im Alter von 86 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Adolf Riedesel.

Erndtebrück, den 25. Oktober 1929.

Die Beerdigung findet Dienstag den 29. Oktober, nachmittags 2½ Uhr statt.

Volk in Not!

Das deutsche Volksbegehren

entscheidet darüber, ob wir ein Volk von feigen Knechten oder von freien Männern sein wollen.

Für die deutsche Freiheit, gegen die Versklavung und Verknechtung unseres Volkes redet am

Sonntag den 27. Oktober, nachmittags 2½ Uhr ein Reichstagsabgeordneter im Hotel Patt, Erndtebrück.

Deutsche Frauen und Männer, es geht um Eure Existenz und um die Zukunft Eurer Kinder!

Erscheint in Massen! Zeichnet Euch ein für's Volksbegehren!

Der Ausschuß für das Volksbegehren.

Kriegerverein Erndtebrück.

Sonntag, den 27. Okt., nachmittags 3½ Uhr

Vierteljahres-Versammlung

im Vereinslokal Vomhof.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Heirat!

Wünsche Bekanntschaft mit einem älteren ev. Fräulein oder Witwe, möglichst ohne Anhang, zwecks späterer Heirat. Bin Witwer, 45 Jahre, evang., Handwerker, besitze eigenes Haus. Führe einfachen bürgerlichen Haushalt. Schriftliche Angebote möglichst mit Bild erbeten.

Rudolf Hillnhütter,
Weidenau (Sieg)
Feldstraße 2.

Deutsches Volksbegehren

Große öffentliche Versammlung.

Am **Sonntag den 27. 10., nachmittags 6 Uhr** findet im früheren Bosch'schen Saale eine **öffentliche Versammlung** statt.

Thema: **Das Volksbegehren.**

Um zahlreiches Erscheinen, auch der Gegner des Volksbegehrens wird gebeten.

Parteilos!

Stadtverordneten-Wahlen.

Samstag den 26. Oktober, abends 8½ Uhr findet im Bosch'schen Saale (Schmidt) eine öffentliche

Versammlung

statt, zu welcher alle wahlfähigen Frauen und Männer eingeladen werden. Freie Aussprache.

Die Einberufer:
Arthur Steinmetz. **Ernst Mittelmann.**

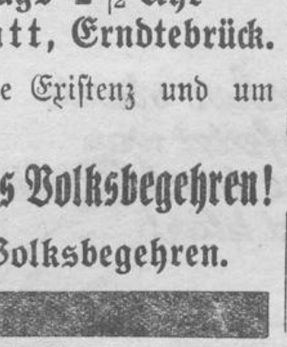


Sie erhalten 2 Flaschen Likör

nach folgendem Rezept:
½ Ltr. 96 % Sprit
½ Pfd. Zucker
¾ Ltr. Wasser und
1 Flasche Reichel-Essenz

Rechnen Sie die Ersparnis selbst nach. 135 Sorten sind herstellbar. In Drogerien und Apoth. erhältlich, daselbst auch Dr. Reichels Rezeptbüchlein umsonst oder durch Otto Reichel, Berlin-Neukölln.

Der Westfalia Separator



Bestes deutsches Erzeugnis

Mit Zentralölung
Neuartiger Getriebedichtung
Tourenzähler
Scharf entrahmender Trommel

Preiswert und gut

RAMESOHL & SCHMIDT A.G OELDE i. WESTF.

Ab heute

neuzeitliche Lautsprecheranlagen

in allen Räumen.

Westfälischer Hof,
Inh. Fritz Vomhof, Erndtebrück.

Zurück
Dr. Geller
Augenarzt, Siegen.

„Schmerz laß nach"
das beste Hühneraugenmittel
Preis 50 Pfg.
Zu haben bei:
Hch. Kraft, Erndtebrück.

Wir suchen sofort einige jüngere

Schleifer.

Mirella, Laasphe.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 28. Okt. 1929, vormittags 12 Uhr, versteigere ich in der Wirtschaft R. Müller in Feudingen

6 Paar Herrenstiefel,
1 Paar Damenwerktagsschuhe,
2 Paar Mädchenschuhe und **2 Paar Kinderschuhe**

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Hilchenbach, 26. Okt. 1929.

Westerhold,
Gerichtsvollzieher.

Sämtl. Drucksachen
liefert preiswert
Buchdruckerei E. Schmidt
Laasphe.

Inserieren bringt Gewinn!

Einfamilienhaus

mit Hofraum und großem Garten sofort zu verkaufen.

Laasphe **Bahnhofstraße 48.**



Meine Damen - die neuen Mäntel und Kleider sind eingetroffen.

H D·K

Auch in diesem Jahr wird Sie meine Auswahl entzücken und die billigen Preise werden Ihnen den Kauf eines Mantels unbedingt ermöglichen.

Damen-Mäntel, engl. Fancy, teils mit Plüschkragen und Passenfutter . . . . . 25.—, 17.80, 15.80, **7.90**

„ „ „ mit neuartigem, großem Kragen, teils ganz gefüttert 62.—, 56.—, 48.—, 42.—, **32.—**

„ **Rips,** mit Pelzkragen, teils halb, teils ganz gefüttert . . . . 32.—, 28.—, 19.50, **15.80**

„ **Ottoman,** ganz gefüttert mit echtem Pelzkragen . . . . . 56.—, 52.—, **45.—**

„ **Charmelaine,** Glockenform m. eingelegt. Steppfutter, Seal u. Nutria-Kragen **99.—**, 85.—, 79.—, **69.—**

Damen-Kleider in Popeline, Rips, Woll-Veloutine, Woll-Nassé, Woll-Georgette, Waschsamt, neueste Formen u. Farben

Kinder-Mäntel, Münchener Loden-Mäntel, für Damen und Kinder in allen Größen.

Das Hadeka-Haus

Ludwig Dresler, Laasphe

Sonntag, den 27. Oktober
von **nachmittags 5 Uhr** ab

BALL

wozu freundlichst einladet

Gasthof W. Müller, Feudingen.

Einige junge Mädchen

für lohnende Beschäftigung gesucht.

Ver. elektr. Fabriken,
F. W. Busch & Gebr. Jaeger A.-G.
Aue-Wingeshausen.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Sonntag, den 27. Oktober.

7.00: Von Hamburg: Hafenkonzert. 8.15—9.15: Katholische Morgenfeier (ausgewählte Gesänge des Gregorianischen Chorals). 11.00: Stunde der Jugendbewegung. 11.30: Elternstunde: Erziehung und Bildung. 12.00: Blaskonzert. 13.00: Landwirtschaftskammer Wiesbaden. 13.10: Aus dem Landesmuseum Kassel: Die Stadt im Licht (anläßlich der Lichtreklame-Ausstellung in Kassel). 14.20: **Das Frankfurter Opernhaus vom 27. Oktober bis 2. November.** 14.30: Chorkonzert des Kirchenchors der Luthergemeinde, Frankfurt a. M. 15.30: Stunde der Jugend. 16.30: Musik aus dem Wiener Café in Frankfurt a. M. 18.00: Stunde des Landes. 19.00: Die Zigeuner in der Volksdichtung, Rezitationen. 19.30: Sportnachrichten. 20.00: Von Stuttgart: Malmgreen, eine Chronik der Nobile-Expedition im Mai 1928. 21.15: Saxophonkonzert. 22.15: Tanzmusik.

Montag, den 28. Oktober.

6.30: Wetterbericht und Zeitangabe; anschl. Morgengymnastik. 12.15: Schallplattenkonzert. 13.15—13.30: Werbekonzert. 15.15 bis 15.45: Stunde der Jugend. 16—17.45: Reportage aus der Preußischen Domäne in Eltville. 18.00: Lesestunde. 18.20: „Neue italienische Literatur", Vortrag. 18.50: Englische Literaturproben. 19.05: Englischer Sprachunterricht. 19.30: Zweites Montagskonzert des Frankfurter Orchestervereins. 22.30: Hans-Reimann-Abend.

Was vorher stark verfettet war ist jetzt durch imi rein und klar!



imi, das neue Spül- und Reinigungsmittel der Henkelwerke zum Spülen, Aufwaschen und Reinigen!

Nichts widersteht der außerordentlichen Reinigungskraft dieses vortrefflichen Helfers! imi reinigt so rasch, so gründlich, daß Sie Ihre helle Freude haben an den blitzsauberen Geschirren! Alles Fett verschwindet gleich! Was Sie sich nur denken können: Glas, Porzellan, Metall, Stein, Fliesen, Marmor, Holz usw. – imi macht alles schöner denn je! Auf 10 Liter heißes Wasser = 1 Eimer: 1 Eßlöffel imi, so ergiebig ist

Ihr zeitsparender Helfer

imi Henkel's Spül- und Reinigungs-Mittel für Haus- und Küchengerät
Hergestellt in den Persil-Werken

Schneidermeister

und sonstige Reflektanten, die mit **Herren- u. Knaben-Kleiderfabrik** Verbindung suchen (Einführung **fertiger** Konfekt.) wollen (mit Angabe ihrer Verhältnisse) schreiben an:

B. N. C. 9580, Ala-Annoncen-Expedition, Berlin W. 35.

Unterzeichnet das Volksbegehren

Bis 29. Oktober liegen die Listen beim Gemeindevorsteher aus, nur **diese** Listen sind gültig.

F.C. Laasphe



Am Samstag abend 8½ Uhr findet im Vereinslokal „Bahnhofshotel" unsere

Vierteljahres-Versammlung

statt.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Von der Reise zurück
Dr. Albacht,
Siegen.
Facharzt für innere Krankheiten.

Obstbäume

in den besten Sorten, **Beerenobst,** Hochstämme und Büsche in bester Qualität, ferner empfehle **Topf- und Schnittblumen** in reicher Auswahl.

Gärtnerei Braun,
Laasphe, Telefon 125.

Obstbäume
Heckenpflanzen
Koniferen
Rhododendron
Stauden
Rosen
liefert in bester Qualität
A. Schimmelpfennig
Gartengestaltung Baumschule,
Kassel, Germaniastraße ½,
Fernsprecher 4798
— Besichtigung erbeten —

Wohnhaus,

4 Zimmer und Küche, nebst Stallung und Hofraum in **Feudingen** preiswert zu verkaufen.

Schriftliche Angebote unter **W. K. 50** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Fabrikgeschäft sucht kaufm.

Lehrling

aus Laasphe, wohlerzogen, mit guten Schulzeugnissen für Ostern 1930.

Handschriftl. Offerten unter **A. X. 133** a. d. Expedition.

Zu Allerseelen

auf die Gräber Ihrer Lieben haben wir enorme Mengen unverwüstliche **Kranzblumen** am Lager, welche wir sehr billig, à Dtzd. 10, 20, 30, 50 Pfg., verkaufen. **ff. Wachsrosen,** 1 Dtzd. nur 1 Mark. Bitte schreiben Sie uns, wie viel wir senden dürfen. Versand per Nachn. Bei Nichtgefallen Geld zurück.

Blumenfabrik Herm. Hesse,
Dresden.

Danksagung.

Jedem, der an

Rheumatismus, Ischias oder Gicht

leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten.

H. Müller,
Obersekretär a. D.
Dresden 443,
Neustädter Markt 12